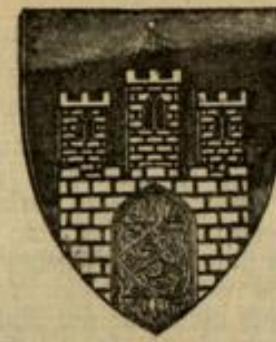


# Weilburger



# Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Unterblatt der Stadt Weilburg · In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich 12 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 10 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Insetate: die einspaltige Garmonzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorer

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 148

Montag, den 28. Juni 1915.

54. Jahrgang.

## Bor einem Jahr.

28. Juni 1914: Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin die Herzogin von Hohenburg fallen in Sarajevo einem Pistolenattentat zum Opfer, nachdem sie flüchtig einem Bombenanschlag entronnen waren.



## Bestellungen

das mit dem 1. Juli 1915 beginnende 3. Quartal des

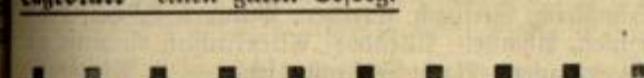
## Weilburger Tageblatt

Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

mögen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Landbriefträgern oder bei unsren Austrägern machen.

Man abonniert per Quartal zum Preise von nur 1 M. 20 Pfg. ohne Bringerlohn, 1 M. 50 Pfg. mit Bringerlohn, 1 M. 77 Pfg. durch die Post ins Haus gebracht.

Inserate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblatt“ einen guten Erfolg.



## Der Krieg.

### Logesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die seit Tagen ununterbrochen geführten Nahkämpfe um die noch in der Hand des Feindes befindlichen Teile unserer Stellung nördlich von Souchez und halbwegs Souchez-Neuville sind abgeschlossen. Heute nacht wurden

## Unter falscher flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

#### (1. Fortsetzung.)

„Was hilft es, liebe Gerda, wenn du mir immer wieder mit diesen Klagen kommst!“ sagte sie mit einem lange sanften Vorwurfs in der Stimme. „Es gibt so vieles in deinem Leben, wofür du dem Schicksal dankbar sein solltest. Dein Vater — —“

Aber die Tochter ließ sie nicht ausreden, und beinahe heftig kam es von ihren Lippen:

„Ah, mein Vater! — Ich glaube, Mama, es gibt Zeiten, wo ich geradezu etwas wie Hass gegen ihn empfinde!“

Die Leidenslinien im Antlitz der Frau Volkhardt schienen sich noch mehr zu vertiefen. Sie ließ ihren tummerwollen Blick über das schöne Gesicht und die herrliche, ebenmäßige Gestalt des jungen Mädchens hinübersiehen, ehe sie in mehr schmerzlichem als tadelndem Tone erwiderte:

„Was für Worte sind das, Kind! Ich kann dir nicht trauen, so von deinem eigenen Vater zu sprechen!“

„Warum soll ich denn lügen?“ beharrte Gerda trotzig. „Wenn du ganz ehrlich sein wolltest, Mama, müßtest du mir nicht zugestehen, daß auch du zuweilen ganz ebenso fühlst? Wenn du nicht von einer so unglaublichen Herzengütigkeit — — das siebste, sanitteste, geduldigste und aufopferndste Wesen auf der ganzen Welt — —“

Nun huschte es doch wie der Schatten eines Lächelns über das Gesicht der fröhlich gealterten Frau, und sie erhob wie abwehrend die Hand.

„Hör auf, Gerda, das sind Schmeicheleien, die ich nicht verdien! Weißt du, was ich eben dachte?“

„Run?“

„Wie ich dich ansah, dachte ich daran, daß du in jedem Juge dem Bilde gleichst, das mir vor zweiundzwanzig Jahren mein Spiegel zeigte. Wenn ich in Wahrheit nur einen kleinen Teil der Vorzüge besaß, die

die letzten Franzosen aus unseren Gräben geworfen. Zu ihrer Unterstützung hatte der Feind noch gestern abend frische Kräfte sowohl beiderseits der Lorettoshöhe, sowie südlich Souchez zum Angriff geführt. Sie wurden abgeschlagen.

In der Champagne bei Souain sprengten wir Teile der feindlichen Stellungen. Östlich Berthes vernichteten die Franzosen eigene Verteidigungsanlagen durch Fehlsprengungen.

Auf den Maashöhen westlich von Combres wurde hart gekämpft. Dort setzte der Gegner beiderseits der Tranchée vier Mal mit stets neuen Truppen in einer Frontbreite von etwa 3 km zu tief gegliederten Angriffen an. Diese brachen fast überall schon in unserem Feuer zusammen. Wo der Feind in unsere Gräben drang, wurde er unter großen Verlusten im Handgemenge zurückgeworfen. Im Nachstoß eroberten wir westlich der Tranchée eine vorgeschobene feindliche Stellung. Östlich derselben hält der Feind noch ein kleines Stück des am 20. Juni eroberten Grabens. Angriffe des Gegners auf unsere Vorposten bei Leindrey östlich Luneville schlügen fehl.

Seit Beginn des großen Ringens bei Arras kämpften dort unsere Flieger mit ihren Gegnern um die Herrschaft in der Luft. Beide Teile hatten der Kampf Verluste gekostet. Die unsrigen waren nicht vergeblich. Seit einigen Tagen haben wir sichtlich die Oberhand gewonnen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Württembergische Regimenter eroberten südöstlich Iglsinda, nördlich Praschnitz, beiderseits des Murawka-Baches russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche Gegenangriffe. Die Beute betrug 636 Gefangene und 4 Maschinengewehre.

Südostlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals von Linsingen ist im fortgeschreitenden Angriff auf dem nördlichen Dneestr-Ufer. Das rechte Ufer wird vom Gegner noch bei Halicz gehalten. Seit Beginn ihres Angriffs über diesen Fluss am 23. Juni nahm die Armee 3500 Mann gefangen. Zwischen Dneestr und der Gegend östlich Lemberg wird weiter verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

du mir nachzuhören, dann mußte ich wohl wünschen, daß du in deinem Innern ebenso ähnlich wärst wie in meiner äußeren Erscheinung.“

Gerda schien nur die ersten Worte aufgesangen zu haben.

„Wenn du noch vor zwanzig Jahren so jung ausgesehen hast wie ich heute, Mama, — muß einem dann nicht das Herz weh tun, wenn man dich heute anschaut? Ach, es ist wohl dumm und ungeschickt, was ich da rede! Aber an Tagen, wo ich mich in solcher Stimmung befinden wie eben jetzt, kann ich nun mal aus meinem Herzen keine Mördergrube machen. Und habe ich denn nicht Grund genug, mich bitterlich zu beschlagen? Dass du eine edle und verehrungswürdige Frau, eine wirkliche Dame bist, kann doch für keinen Menschen zweifelhaft sein, der dich kennen lernt, und ich wüßte nicht, daß man Angela oder mir das Geringste nachsagen dürfte. Trotzdem gehen uns die Leute hier aus dem Wege, als ob wir mit einer ansteckenden Krankheit behaftet wären! Keinem fällt es ein, uns einen Besuch zu machen. Und wir — warum gehen wir zu niemandem? Warum lassen wir uns niemals an den Orten blicken, wo sich die Leute zusammenfinden? Oh, und das ist noch nicht alles! Ich bin nicht so kurzsigichtig, daß es mir nicht hätte auffallen müssen, wie sonderbar mich die Menschen ansehen, ganz anders, als sie andere anzusehen pflegen. Wenn Papa im Gefängnis gesessen hätte, es könnte wahrhaftig auch nicht schlummer und beschämender für mich sein!“

„Dein Vater hat niemals in einem Gefängnis gesessen, Kind.“

Sie hatte sich den Anschein geben wollen, als nähme sie Gerdas letzte Worte von der schwerhaften Seite. Aber die Tochter ging nicht darauf ein, sondern es hatte einen bitter ernsten Ausdruck, da sie fortfuhr:

„Nun, was weiß ich! Vielleicht hat er es nur mit dem Ärmel gestreift, wie man zu sagen pflegt. Vielleicht ist er zu klug gewesen, sich fassen zu lassen, wenn er irgendwelche dunklen Geschäfte machte, um seine Reichtümer zusammenzuschaffen. Haben wir denn eine Ahnung von dem, was er tut und treibt?“

Nun aber ist es wirklich aenua, meine liebe Gerda!

die letzten Franzosen aus unseren Gräben geworfen. Zu ihrer Unterstützung hatte der Feind noch gestern abend frische Kräfte sowohl beiderseits der Lorettoshöhe, sowie südlich Souchez zum Angriff geführt. Sie wurden abgeschlagen.

In der Champagne bei Souain sprengten wir Teile der feindlichen Stellungen. Östlich Berthes vernichteten die Franzosen eigene Verteidigungsanlagen durch Fehlsprengungen.

Auf den Maashöhen westlich von Combres wurde hart gekämpft. Dort setzte der Gegner beiderseits der Tranchée vier Mal mit stets neuen Truppen in einer Frontbreite von etwa 3 km zu tief gegliederten Angriffen an. Diese brachen fast überall schon in unserem Feuer zusammen. Wo der Feind in unsere Gräben drang, wurde er unter großen Verlusten im Handgemenge zurückgeworfen. Im Nachstoß eroberten wir westlich der Tranchée eine vorgeschobene feindliche Stellung. Östlich derselben hält der Feind noch ein kleines Stück des am 20. Juni eroberten Grabens. Angriffe des Gegners auf unsere Vorposten bei Leindrey östlich Luneville schlügen fehl.

Seit Beginn des großen Ringens bei Arras kämpften dort unsere Flieger mit ihren Gegnern um die Herrschaft in der Luft. Beide Teile hatten der Kampf Verluste gekostet. Die unsrigen waren nicht vergeblich. Seit einigen Tagen haben wir sichtlich die Oberhand gewonnen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Württembergische Regimenter eroberten südöstlich Iglsinda, nördlich Praschnitz, beiderseits des Murawka-Baches russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche Gegenangriffe. Die Beute betrug 636 Gefangene und 4 Maschinengewehre.

Südostlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals von Linsingen ist im fortgeschreitenden Angriff auf dem nördlichen Dneestr-Ufer. Das rechte Ufer wird vom Gegner noch bei Halicz gehalten. Seit Beginn ihres Angriffs über diesen Fluss am 23. Juni nahm die Armee 3500 Mann gefangen. Zwischen Dneestr und der Gegend östlich Lemberg wird weiter verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Du würdest mich sonst zwingen, ernstlich böse zu werden. Hat man je etwas so Unförmliches und so Törichtes aus dem Munde eines jungen Mädchens gehört?“

Ich bitte um Verzeihung, Mama, wenn ich dich gekränkt habe! Aber es ist doch ganz offenkundig, daß ihr etwas vor mir verbirgt, du und Angela. Wahrscheinlich habt ihr selber gar keine Ahnung davon, wie niedergeschlagen und todtraurig ihr zuweilen ausseht! Dass Angela etwas Schreckliches weiß, ist für mich außer allem Zweifel. Und ich sehe nicht ein, warum ich keinen Anteil haben soll an eurem Kummer. Ich bin doch kein kleines Kind mehr! Ich bin heute zwanzig Jahre alt! Und wenn ich damals auch erst siebzehn zählte, so habe ich doch noch keineswegs vergessen, was sich seinerzeit mit Angela und dem Oberleutnant Ristow ereignete.“

In sichtlicher Bestürzung blickte Frau Volkhardt auf.

„Angela hat dir also gesagt — oder sie hat dir eine Andeutung gemacht — ?“

„Nein — sie hat es leider nicht getan! Sie hält mich wohl noch für zu einfältig, als daß sie sich versucht fühlen könnte, mir Vertrauen zu schenken! Aber ihr könnet euch doch in meiner Beurteilung irren! Wenn man beständig unter einem solchen Druck lebt wie ich, wenn man immer die Empfindung hat, daß eine Unheils wolke über einem schwelt, dann wird man vielleicht früher reif als andere, glücklichere Mädchen. Jedenfalls habe ich nie einen glücklicheren Menschen gesehen, als es Angela an jenem Abend war, wo sie mir von ihrer bevorstehenden Verheiratung mit dem Oberleutnant von Ristow erzählte. Sie wollten in dem Erlenbachloch leben, wie sie sagte, und sie malte sich ihre Zukunft so herrlich aus, in so rosigem, leuchtenden Farben! Und dann — ich war im Salon an jenem Abend, wo Ristow die Unterredung mit Papa hatte. Wie werde ich sein Gesicht vergessen! Er sah aus wie einer, dem man soeben sein Todesurteil verkündet hat. Und auch Angela war so weiß wie ein Linnentuch, als sie mir später erzählte, daß alles nur ein großer Irrtum gewesen sei, und daß sie den Gedanken, sich mit Ristow zu verheiraten, nach reiflicher Überlegung wieder aufgegeben habe. Sie sagte, sie sei sehr froh, noch rechtzeitig zu der Erkenntnis von der unmöglichkeit der Verbin-

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 27. Juni. (W. T. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Juni 1915:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Westgruppe der Armee Pflanzer schlug zwischen Unjestr und Bruth den Ansturm weit überlegener russischer Kräfte neuerdings ab. Im Verlauf dieser Kämpfe gelang es dem Feinde, unsere Front an einer Stelle zu durchbrechen. In mehreren Reihen nachts zum Angriff vorgehend, kam die vorderste feindliche Linie, da sie vollständig unbewaffnet war, die Hände als Zeichen der Ergebung hochhoben hielt, daher nicht beschossen wurde, bis an unsere Stellungen heran. Unmittelbar vor diesen waren die Russen die in den Monturtschen verborgenen gehaltenen Handgranaten gegen unsere Schützengräben, worauf die rückwärtigen Reihen des Feindes vorstürmten. Eingetroffene Verstärkungen von uns waften nach schwerem Kampfe die Russen aus den Stellungen wieder zurück und nahmen mehrere hundert gefangen. Tagsüber und auch heute nacht wiederholte der Feind die Sturmangriffe an verschiedenen Stellen der Front. Alle diese Vorstöße der Russen wurden unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Unsere Geschützfront ist vollkommen unverändert. Das Honved-Husaren-Regiment Nr. 6 und kroatische Landwehr haben sich in diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet. Vor der übrigen Front der Armee Pflanzer herrscht Ruhe. Auf den Höhen nordöstlich Jurawno und bei Chodorow dauern die Kämpfe fort. Die verbündeten Truppen erfüllten mehrere Ortschaften und wiesen russische Gegenangriffe ab. Die sonstige Lage in Galizien ist unverändert. In Russisch-Polen haben sich an der Linie Jawichost—Siemionowa Kämpfe entwickelt.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer an der Isonzofront hält an. Mehrere Angriffe auf unseren Brückenkopf von Görz wurden wieder unter großen Verlusten der Italiener abgeschlagen. Im Südtiroler und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

### Der Kaiser.

Berlin, 27. Juni. (D. II.) Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der „Hemerschen Zeitung“ von einem Kriegsteilnehmer geschrieben: Als der Kaiser bei seinem letzten Besuch an der Westfront an eine Stelle kam, wo nach heitigem Kampf viele brave Söhne des Vaterlandes den Helden Tod gefunden, kniete er erschüttert nieder und betete. Als er sich wieder erhob, sagte er zu seiner Umgebung: „Ich habe es nicht gewollt.“

### Neutrales Urteil über die französische Offensive.

Bern, 26. Juni. (Ctr. Frst.) Über die französische Offensive schreibt der „Bund“: Wir fürchten, daß in dem Augenblick, da der Durchbruch in genügender Breite und Tiefe gelänge, die französische Armee so geschwächt ist, daß sie die Früchte des Erfolges nicht mehr zu ernten vermöchte. Sie verblutet sich, wenn sie noch lange so weiter anläuft. Haben die Engländer ihnen nicht noch eine Million Mann zur Verfügung zu stellen, um statt eines Zehntels der Front den ihnen zukommenden Anteil der Blutarbeit zu übernehmen, so wird es den Verbündeten im Westen schwerlich gelingen, die deutsche Front mit operationsfähigen Kräften zu durchbrechen, ehe die Deutschen hier im Felde erscheinen.

## Die Lage im Osten.

### Zum Fall Lembergs.

Petersburg, 26. Juni. (D. II.) (Indirekt.) Wohl hatte man in Petersburg mit Lembergs Fall in absehbarer Zeit gerechnet und die Presseverwaltung hatte die Zeitungen angewiesen, ihren Leserkreis vorsichtig darauf vorzubereiten, aber die Tatsache kam doch zu vorzeitig, sodass die Zensur keine Stichworte für die Beurteilung des Falles an die Zeitungen abzugeben verhindert gekommen zu sein. Aber nachher, als sie mich wohl schon längst in diesem Schlafe glaubte, weinte sie herzbrechend in ihr Kissen. So sage mir doch endlich, Mama, was sich hinter dem allem verbirgt!“

Frau Bolthardt hatte sich wieder über ihre Handarbeit herabgezeigt, an ihren Wimpern aber zitterten schwere Tränen. Da sie keine Antwort erhielt, forschte Gerda ungeduldig weiter:

„Sage mir doch wenigstens, wenn Ristow sich damals abscheulich benommen hat, warum er es getan!“

„Er hat sich durchaus nicht abscheulich benommen, mein Kind,“ erwiderte ihre Mutter mit gepreßter Stimme. Wie die Dinge lagen, gab es wirklich keine andere Möglichkeit als die, das Verlöbnis zu lösen. Wenn ein Unrecht begangen worden ist, so fällt die Verantwortung einzigt auf mich. Und ich werde niemals aufhören, es zu bereuen. Aber warum müssen wir durchaus von diesen Dingen sprechen, Gerda? Siehst du denn nicht, wie du mich damit quälst? Du könneinst doch mit dem stillen und friedlichen Leben, das du führen darfst, ganz zufrieden sein! Auf dich fällt doch kein Schatten und — —“

„Kein Schatten?“ wiederholte das junge Mädchen bitter. „Ach, Mama, seitdem ich gelernt habe, mit offenen Augen um mich zu schauen, bin ich die Empfindung noch nicht losgeworden, im tiefsten Schatten dahinzuwandeln. Aber wenn es dich quält, davon zu reden, muß ich wohl künftig versuchen, es still für mich zu tragen!“

Frau Bolthardt wäre nicht mehr dazu gekommen, ihr zu antworten, auch wenn sie die Absicht gehabt hätte; denn eben trat ein nett aussehendes Zimmermädchen in den Gartenalon, um ihrer Herrin auf silberner Platte ein Telegramm zu überreichen. Frau Bolthardt erbrach es, und nachdem sie gelesen, gab sie dem Mädchen einen Wint, sich zurückzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

mochte. Der Militärkritiker der Börsenzeitung, Wissenswerte, meint, die Verbündeten hätten deshalb mit allen Mitteln um Lemberg gefämpft, weil sie sich mit vermeintlichen Lügen brüsten wollten. „Retsch“ läßt durch ihren offiziösen Mitarbeiter erklären, die strategische Bedeutung Lembergs sei allmählich ganz unwesentlich geworden. Der Fall Lembergs bringe dem Gegner keinen Vorteil, sondern höchstens eine moralische Genugtuung. In Moll sind die Ausführungen des Leitartikels des „Ruski Slowo“ gehalten, die er „Prüfungen“ betitelt. Jetzt handle es sich nicht nur um Russlands Ehre und Ruf, sondern auch um Russlands Existenz. Auf dem Gebiete russischer innerer Unruhen und Göttingen gedenke der Feind Russland zu verheizen.

### Kämpfe an der serbischen Grenze.

Budapest, 26. Juni. (Ctr. Frst.) An der serbischen Grenze kommt es teilweise zu kleineren Kämpfen. Gestern begab sich eine Abteilung unserer Truppen auf die von den Serben besetzte Insel Stela. Mit den in der Überzahl befindlichen Serben kam es zu einem heftigen Kampf, bei dem, wie „Az Est“ aus Semlin meldet, etwa 30 Serben getötet, über 50 verwundet und etwa 40 gefangen wurden. Unsere Truppen kehrten sodann in ihren Standort zurück.

## Der Kampf zur See.

Stockholm, 26. Juni. (W. T. V. Nichtamtlich.) Der holländische Dampfer „Teres“ ist gestern früh bei der Insel Soederarm gesunken, nachdem er entweder auf eine Mine gestoßen oder torpediert war. Die Besatzung von 25 Mann wurde von einem Lotsenboot geborgen, später von einem Torpedoboot aufgenommen und in Norrtelje gelandet. Es gelang, nur die Schiffspapiere zu retten. Eine Viertelstunde vor dem Untergang des Dampfers bemerkte man ein Torpedoboot unbekannter Nationalität, das auch noch sichtbar war, als der Dampfer sank. Das Torpedoboot machte aber keinen Versuch, der Besatzung des sinkenden Dampfers zu helfen. Der Kapitän der „Teres“ meint, die Explosion sei durch einen Torpedo verursacht worden. Der Dampfer war 2000 Tonnen groß und hatte keine Ladung an Bord.

### Die griechische Presse über die Kriegslage.

Athen, 26. Juni. (Ctr. Frst.) Einige Blätter beginnen jetzt die europäische Kriegslage richtig zu beurteilen. So schreibt „Nea Simera“, daß sich die russische Armee durch den nachdrücklichen und systematischen Erfolg der Österreicher und Deutschen in völliger Auflösung befindet und ihre Kampffähigkeit in einem Monat fraglos ist. Nur etwas Unwahrscheinliches und Unvorhergesehenes, wie beispielsweise das Eingreifen Rumäniens, könnte die natürliche Entwicklung des Krieges an der Ostfront verlangsamen. An der Westfront befinden sich die feindlichen Kräfte im Gleichgewicht. In nächster Zeit seien dort keine entscheidenden Ereignisse zu erwarten, so daß nach einem Monat die deutschen und österreichischen Kräfte gegen Italien und zur Beaufsichtigung der Balkanstaaten würden Verwendung finden können. In zwei Monaten werde die Kriegslage eine ganz veränderte Gestalt zeigen.

### Die Haltung Rumäniens.

Budapest, 26. Juni. (Ctr. Frst.) Wie die Bukarester „Dimineata“ meldet, beschäftigte sich der am Mittwoch abgehaltene Ministerrat mit der inneren und äußeren Lage. Der Ministerpräsident Bratianu machte Mitteilung über Maßnahmen zur Verhinderung jeder Bewegung im Lande, die die Politik auf die Straße trägt. Die heute vorherrschenden Umstände verbieten jede Manifestation, die geeignet sein könnte, die Arbeit der Regierung zu beeinflussen oder zu erschweren. Bratianu berichtete sodann über den Stand der diplomatischen Verhandlungen und über die russischen Noten und verwies darauf, daß die Verhandlungen voraussichtlich länger als zwei Monate dauern können. Der Ministerpräsident beantragte deshalb die teilweise Abstufung der Armee und die längere Beurlaubung von Soldaten, welcher Antrag vom Ministerrat angenommen wurde.

## Deutschland.

Berlin, den 26. Juni.

— (Ctr. Bln.) Im Preußischen Landtag ist der Wunsch zum Ausdruck gekommen, daß der Landwirtschaft in möglichst großem Umfang Beutepferde für die Feldarbeit zur Verfügung gestellt werden. In dieser Beziehung sind von der Regierung bereits alle Maßnahmen ergriffen, die eine möglichst weitgehende Versorgung der Landwirtschaft mit Beutepferden ermöglichen. Die Heeresverwaltung gibt alle überflüssigen Beutepferde und die vorübergehend nicht kriegsbrauchbaren Pferde an die stellvertretenden Generalkommandos ab. Bei jedem Generalkommando ist ein Pferdelazarette eingerichtet, in dem die Pferde gepflegt und von erlittenen Verletzungen geheilt werden. Die für den Kriegsdienst brauchbaren Pferde werden nun den Truppenteilen wieder zugeschafft, während die übrigen dem Landwirtschaftsministerium zur Verfügung gestellt werden, das sie durch Vermittelung der Landwirtschaftskammern auf die Landwirtschaftsbetriebe verteilen läßt.

— (W. T. V. Nichtamtlich.) Es wird erneut darauf hingewiesen, daß alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltung stehenden Gegenstände im Inland wie im Ausland auch dann in ihrem Eigentum bleiben, wenn sie verloren oder, wie z. B. Munitionsteile, zurückgelassen werden und doch den berufenen staatlichen Organen für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zusteht, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“, d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen auszuüben. Es muß deshalb jeder, der solche Gegenstände im Inland oder in dem von deutschen Truppen besetzten Ausland an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste

deutsche Militär- oder Zivilbehörde abliefern. Personen, die Fundstücke von der Ausrüstung der kampfenden Truppen abliefern, haben im Inland Anspruch auf gesetzlichen Finderlohn; im feindlichen Ausland der Finderlohn in der Regel zugelassen. Den Gesetzen wird jede widerrechtliche Erwerbung solcher Gegenstände durch Geschenk oder Kauf bestraft. Es darf deshalb ernst vor Ankauf oder Aneignung von diesen und Beuteständen dringend gewarnt und aufgefordert, von dem Besitz solcher Sachen unverzüglich der zuständigen Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

— Dresden, 26. Juni. (C. II.) Die 2. Sächsische Kammer erklärte sich gestern für den von der Regierung eingebrochenen Entwurf eines Gesetzes, durch das in Rücksicht auf den Krieg die Landtagsmandate bis zum 31. Oktober 1917 verlängert werden. Alle Parteien waren mit dieser Verlängerung einverstanden, auch damit, daß das Wahlrecht der Kriegsteilnehmer durch diese Verlängerung nicht eingeschränkt wird.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 27. Juni. (C. II.) Der Reichskanzler Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Küstewigters Amtes von Jagow ist zur Besprechung dem österreichisch-ungarischen Minister des Neuzugs Baron von Wurian aus dem Großen Hauptquartier hier eingetroffen. Der Reichskanzler ist auch von Kaiser Joseph empfangen worden.

## Lotales.

Weilburg, 28. Juni.

— Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Unteroffizier Karl Walther aus Dorlar, Kreis Wehlau, b. Pionier-Bat. Nr. 21. — Landwehrmann Ludwig Bries und Kanonier Wilhelm Hayn, beide aus Holzappel. — Gefreiter Richard Gessert aus Charlottenberg, Unterstellkreis, im Inf.-Regt. Nr. 135.

— Fürs Vaterland gestorben: Erst-Reservist Edmund aus Edelsberg beim Inf.-Regt. Nr. 70. — Gefreiter d. R. Johann Philipp aus Dillhausen beim 3. Garde-Regiment zu Fuß. — In ihrem Andenken!

— Das Gartenfest. Vom Wetter herlich begünstigt, verließ das gestrige Gartenfest für die Besucher in schönster Weise unter allseitiger Beteiligung der Bürgerschaft, so daß nicht nur die Kosten gedeckt werden können, sondern auch noch ein kleiner Überschuss für das Soldatenheim verbleiben dürfte. Ein ausführlicher Bericht über die reichhaltigen, wahrhaft künstlerischen Darbietungen folgt.

— Die Musterung und Aushebung der unangestiegenen Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1896 (Geburtsjahr 1896) findet im Oberlahnkreise im Rathaus zu Weilburg an folgenden Tagen statt: 1. Montag den 5. Juli 1915, vorm. 8 Uhr, für die Feststellungspflichtigen aus den Gemeinden Arsfurt, Almenau, Bessenbach, Ennerich, Eschenau, Hosen, Langhelle, Mühlbach, Niedertiefenbach, Oberdiefenbach, Runkel, Schupbach, Seelbach, Steeden, Villmar, Weyer, Wohlshausen, Wauthen, Allendorf, Altenkirchen, Audenschmiede, Aulenhäuschen, Barig-Selbenhausen. — 2. Dienstag den 6. Juli, vorm. 8 Uhr, für die Feststellungspflichtigen aus den Gemeinden Bermbach, Eubach, Dietenhausen, Eichhausen, Drommershausen, Edelsberg, Essershausen, Eschenau, Ershausen, Falkenbach, Freienfels, Gundersbach, Gräveneck, Hasselbach, Heckholzhausen, Hirzhausen, Kirschhausen, Laimbach, Langenbach, Laubuselsbach, Lippeberg, Lützendorf, Mengerskirchen, Merenberg, Mönchsmühle, Niedershausen, Obershausen, Obersbach, Philippsthal, Probbach, Reichenborn, Rohrstadt, Rückershausen und Selters. — Mittwoch den 7. Juli, vormittags 8 Uhr, für die Feststellungspflichtigen aus den Gemeinden Waldbach, Waldbach, Weilmünster, Weinbach, Winkel und Wirlbau. — Alle Feststellungspflichtigen, welche im Jahre 1896 geboren sind und ihren Wohn- und Aufenthaltsort im Oberlahnkreise haben, haben jeden für ihre Gemeinden bestimmten Termine pünktlich zu erscheinen.

— Gestern morgen starb in Dillenburg plötzlich und unerwartet, der in weiten Kreisen bekannte Opernsänger für Frauenfrankheiten Herr Dr. med. W. Rühl.

— Der Landesausschuß bewilligte 4758 M. als Hilfe zur Melioration von Gemeinde Biehweiden und Weichsel, die Bizeralwege der Gemeinde Elz in die Unterhaltung des Bezirkverbandes zu nehmen; als Leiter der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt wurde Dr. Böhl angestellt.

— Käse statt Fleisch. Der Rückgang in der Fleischerzeugung muß seinen natürlichen Ausgleich finden in einer gesteigerten Nachfrage nach Milch und Molkeprodukten. Im Vor- und Hochsommer macht die Beschaffung größerer Mengen von Frischmilch und Molkeprodukten auch durchaus keine Schwierigkeiten. Sie kann ohne besondere Maßnahmen durch den privaten Handel besorgt werden. Es ist aber dringend notwendig, daß schon im Sommer für ausreichende Vorräte an haltbaren Käsearten zur Ernährung der Bevölkerung im Winter Sorge getragen wird. Deshalb sollte darauf hingewiesen werden, daß im Sommer die haltbaren Käsearten wie Tilsiter, Schweizer, Holländer usw. geschont werden und die Hausfrauen ihren laufenden Bedarf bis zum Herbst möglichst in Form der leichter verderblichen Quark und Weichkäsearten decken. Dies ist um so wünschenswerter, als die Herstellung der haltbaren Käsearten nicht so sehr auf morgen auf ein Mehrfaches gesteigert werden kann, weil dazu die Einrichtungen und das geeignete Personal fehlen. Nur wenn unser Bestand an haltbaren Käsesorten geschont und schon im Vor- und Hochsommer nach Möglichkeit verstärkt wird, können wir mit größeren Vorräten in den Winter gehen. Quark und Weichkäse wie Mainzer Handkäse, Niedheimer Käse, Harzer Käse, Kräuterkäse, sind im Gegensatz zu den haltbaren Käsesorten

leicht in beliebigen Mengen herzustellen, dabei genug, um einen etwas weiteren Transport zu ermöglichen, ohne der Gefahr des Verderbens ausgesetzt zu sein. Dies ist neben dem viel geringeren Gewicht gleichem Nährstoffgehalt der Vorzug, den der Versand von Quark und Weichfleisch vor dem von Frischmilch hat. Der Verbrauch von Quark und Weichfleisch empfiehlt sich besonders wegen der außerordentlich niedrigen Kosten dieser Käsearten. Die weniger haltbaren Käsesorten sind neben der Frischmilch und den Seefischen von unvergleichlichen Nahrungsmitteln augenblicklich weitestgehend, um einer fast unbeschränkt gestiegerten Nachfrage zu genügen. Deshalb ist allen Konsumenten in Sommers Quark, Weichfleisch und Lopfen immer die Befürchtung großer Mengen anzuregen. Die Konsumenten haben am besten und billigsten für sich und helfen, während der Sommermonate den Verkehr der unerlässlichen haltbaren Käse einschränken, an der Aufrechterhaltung einer genügenden Eisweinfreserve für den Winter. Aufrechterhaltung ist auch das beste Mittel, der steigende Preissteigerung des Käses im nächsten Winter entgegenzutreten.

### Die Ergebnisse des Lahnmotorfisches.

Einem Vortrag des Herrn Direktors Bausa in der Hauptversammlung des Lahnkanalvereins am 20. Juni 1915. Meine Herren! Ich habe Ihnen über die Ergebnisse des Lahnmotorfisches zu berichten. Von der bauenden Firma wurde der "Eduard Kaiser" der Lahnfahrtsgesellschaft am 18. April 1914 nach gelungener Probefahrt, unter der Herr Baurat Meiners, Coblenz, als Vertreter der Regierung teilnahm, übergeben. Die darauf folgende Zeit gestattet, den Versuch, den Selbstfahrer zu billigen Kanalisation der Lahn heranzuziehen, als vollständig gelungen zu bezeichnen. Das Ergebnis des Rechnungsjahres für die Lahnfahrtsgesellschaft m. b. H. stand allerdings, abgesehen von den unvollkommenen Betriebsbedingungen auf der unter dem ungünstigen Einfluß der verspäteten Instandnahme und des Krieges. Die erste zwangsläufige Reise zu Berg leer zu machen, um rasch die von dem Emser Silberwerk inzwischen angelegte Abfuhr zu übernehmen. Wir konnten nur eine Kohlenladung auswärts einschieben, mußten also anderen Worten, auf die Hälfte unseres Programms verzichten. Der Krieg lähmte die Wagengestellung in Köln, wo wir die Emser Erze in die Wagen für Stolberg-Rheinl. löschen, und später durch die Steigerung des Treibölpreises im Rahmen eines Betriebes überhaupt unmöglich. Trotz ungünstigen Begleitumständen blieb der Betriebsgehalt für 1914 nur ein nomineller Rest übrig. Sieht man aber davon ab und schält die Bildreihen den Schluss ziehen, daß der von der Lahnkanalisation betretene Weg durchaus lohnend ist, so sind die Betriebsergebnisse des "Eduard Kaiser" sind in einem Aufstellung zusammengefaßt.

Zusammenstellung der Betriebsergebnisse des "Eduard Kaiser" in 1914:

2	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Jahre der Doppelreisen	Entsprechend Doppelreisen in 270 Tagen	Gefunden mit Zonenlinien	Gefunden mit Zonenlinien	Nahverkehr nach Abzug von Verlustfahrt, Folgen und Fahrtzeit	Entsprechend W. Z.	W. Z.	W. Z.	Entsprechend W. Z. Seite
12	6	50	827	—	1098.32	1.83	34.30	138
17	7	50	969	150	1359.32	1.21	36.70	160
			1119					
10	4	22	690	552	696.23	1.01	13.90	138
			138	138				
11	17		2486	150				138
			2636					

Siehe zu Spalte 10 a bis c bringen zum Ausdruck, daß das Schiff bei den derzeitigen Verhältnissen nur mit durchschnittlich 138 statt 150 Tonnen beladen konnten. Der Ver-

dienst war natürlich entsprechend geringer. Die Bifur zu 9 b spiegelt, trotzdem nur eine einzige Kohlenfahrt aufwärts bei den Reisen war, sofort deren Einfluss wieder. Die Bifur 9 c zeigt mit einer Verringerung des Tagesertrages mit stark M. 20.—, die Verzögerung der Reisen als Folge des Krieges, der unseren Verdienst aus den vorhergehenden Betriebsabschnitten a und b wieder aufzehrte. Es tritt hier wieder der stets erwähnte Grundzustand zu Tage, daß der Gewinn eines Schiffahrtsunternehmens, in unserem Falle also auch die wirtschaftliche Baumwürdigkeit des Lahnkanals, in erster Linie von der Schnelligkeit des Umlaufes, also von der Zahl der Reisen abhängt. In dieser Beziehung ist nun das Motorschiff, der Selbstfahrer, außerordentlich günstig gestellt, da er nicht, wie ein Schiff ohne Motor, tagelang, ja wochenlang auf Schleppgelegenheit zu warten braucht, sich auch nicht den vom Schlepper gestellten Bedingungen ohne Gnade fügen muß. Im Augenblick, wo die letzte Luke zugemacht wird, kann der Selbstfahrer abwerfen. Sie sehen daher aus Spalte 4 a und b, daß wir im Frieden nicht weniger als 50 Doppelreisen Ems-Kesseling bei Köln-Ems hätten machen können. Die Bifur 5 c zeigt die Verwendung des Selbstfahrers als Schlepper eines anderen gemieteten Lahn Schiffes, eine sehr beachtenswerte Möglichkeit, namentlich im Rahmen einer größeren Organisation.

In der Pause zwischen den beiden Betriebsabschnitten a und b wurde statt der kleinen mit dem Motor festverbundenen Bahntadpumpe, die nicht genügend sicher arbeitet, eine große Kolbenpumpe mit Riemenantrieb an den Motor angeschlossen. Mit zwei wechselbaren Riemenscheiben arbeitet dieselbe entweder in langsamem Gange zum Umlauf des Kühlwassers oder in raschem zum Leerpumpen von Bilge und Wasserballast plus Kühlwasserumlauf.

In der Pause zwischen den Betriebsabschnitten b und c besserten wir zunächst einen Schraubenschaden aus, der durch unsachgemäße Konstruktion der Ruderanschläge entstanden war und warteten dann auf die Stellung von Staatsbahnhäfen in Wesseling, die sich durch den Krieg verschob.

Herr Rheinstrombaudirektor Geheimrat Stellens-Coblenz, und Herr Baurat Breitenfeld-Coblenz, machten als Vertreter der Regierung zwei Fahrten des Schiffes mit und hatten, glaube ich, einen günstigen Eindruck. Von der ursprünglich geplanten Verlängerung des jezigen Schiffes von 32,6 Meter auf 45 Meter, die spätere Länge der Lahn-Schleuse nach unserem Projekte, empfiehlt es sich abzusehen. Wie neben erläutert, ist der Motor für ein vergrößertes Schiff etwas schwach. Er bringt das Schiff auch gegen den Rhein wohl vorwärts, aber das große darin steckende Kapital wird nicht rasch genug umgesetzt. Außerdem kann das verlängerte Schiff nicht mehr durch die jezigen Lahn-Schleusen und wir verlieren unseren jetzt aufgebauten Verkehr. Schließlich aber betrachten wir den Versuch mit dem jezigen Schiff als völlig ausreichend und beweiskräftig und werden dem Herrn Arbeitsminister eine entsprechende Vorlage unterbreiten.

Die Gesamtanordnung des Schiffskörpers wäre etwas zweckmäßiger so gewählt worden, daß die Kajüte des Schiffers, die jetzt hinten liegt, auch nach vorne zum Matrosenraum gelegt wurde. Dann hatte das Schiff vorne in diesen beiden Räumen und hinten im Motorraum große Luftbläser, die einander das Gleichgewicht hielten und bei vollem mittleren Laderaum das Schiff gleichmäßig aus dem Wasser heben. Jetzt hebt die soviel größere Luftblase am Heck — Schiffskajüte und Motorraum — das Schiff hinten zu sehr, so daß es "vorn mit der Nase im Wasser liegt" und sich dann schlecht steuert.

Der Motor, der zuerst mit 30 PS. berechnet war, wurde im Laufe der lachverständigen Besprechungen vor dem Bau auf 40 und schließlich auf 50 PS. herausgesetzt. Mit dieser tatsächlichen auf dem Versuchstand erweisen Stärke wurde etwa die Geschwindigkeit der Dampferkleppjäge auf dem Rhein erzielt. Bei dem hohen Kapital aber, welches nach unseren Entwürfen in der untrennbaren Vereinigung von Lastschiffkörper und Fortbewegungsmaschine steht, ist es es mühenswert, diese Geschwindigkeit noch etwas zu vergrößern oder wie schon oben betont, die Zahl der Reisen, die Schnelligkeit des Umlaufes für dies hohe Anlagekapital durch Verstärkung des Motors, etwa von 50 auf 70 PS. zu erhöhen.

Der ungöhnlich große Kompressor, der bei dem "Eduard Kaiser" wegen des vielfachen Anfahrens aus den Schleusen für notwendig gehalten wurde, wird besser durch eine mitgenommene Flasche Kohlensäure ersetzt. Das verbrauchte Schmieröl wird man zweckmäßig ausspucken, reinigen und wieder benutzen können. Man schmiert dann sparsamer in Strömen, als jetzt in Tropfen! Der Verbrauch von Spiritus und Petroleum zum Vorwärmung der Glühhauben des Motors, und der Zeitverlust dabei wird sich etwa durch Anwendung des Gradschen Patentes vermindern lassen. Dieses betrifft Glühhauben, die mit innerer Füllung aus einer bestimmten Metall-

legierung zwischen zwei eisernen Manteln versehen sind. Wenn der Motor zum Stillstand gebracht wird, so gibt die dann langsam erstarrende Legierung nach dem Thermos-Prinzip noch Stundenlang genügende Wärme an die Glühhauben ab, um ohne weitere Anwärmung eine Neuauflösung des Motors durch einfaches Aufdrehen des Ölhabnes herbeizuführen.

Für die Endform wird man bei weiteren derartigen fließgehenden Motorlastschiffen für die Lahn wohl zweckmäßig ein Tunnelheck nehmen, in welchem die Schraube sich ihr Wasser selbst besaugt, sodass es nicht notwendig ist, bei leeren Schiff hinten so viel Wasserballast zu nehmen. Der Tunnel würde außerdem die Schraube gegen äußere Beschädigung schützen. Die beiden Steven, in welche der Tunnel ausläuft, würden dienen können, um die beiden Steuerräder in gewöhnlicher Weise mit Fingerring und Spurzapfen einzuhängen. Jetzt hängen dieselben frei zu beiden Seiten des Schiffes und müssten deshalb konstruktiv sehr schwer gehalten werden. Über die Linienführung bei dieser Konstruktion wären die neuesten Erfahrungen, die man mit Tunnelhecks und Doppelrudern gemacht hat, heranzuziehen.

Meine Herren! Alle diese technischen Bemerkungen beziehen sich nur auf Verbesserungen zur allgemeinen Kenntnis für den Bau weiterer Schiffe. Es geht aber auch so! Das technische Ergebnis unseres Versuchsschiffes, wie es heute im Lahnstein liegt, ist als sehr gut zu bezeichnen. Der Motor hat lange ununterbrochene Betriebszeiten, bis zu 24 Stunden, durchgemacht. Die Geschwindigkeit des Schiffes namentlich mit der Zeitschraube, war größer als angenommen. Die Gestaltung der Schiffsräume gab für Laden und Lösen keine Schwierigkeit.

Wenn wir nun unter der Voraussetzung des stärkeren Motors die in dieser Betriebszeit gewonnenen Bifuren zu einer neuen Selbstkostenberechnung für ein 230 t-Schiff anwenden, so ergibt sich gegenüber den früheren Berechnungen einerseits etwas mehr Aufwand an Anlagenkapital, Löhnen und Materialien, andererseits aber größere Fahrgeschwindigkeit und verminderte Liegetage, also Erhöhung des Umlaufes. Durch diesen Ausgleich zeigt sich zum Ende, wie auch bei den früheren Berechnungen, daß

die Verwendung des Selbstfahrers auf einer ausgebauten Lahnwasserstraße ein reiches wirtschaftliches Ergebnis für unsere heimische Bevölkerung, unsere heimische Industrie und Bergbau erzielen würde.

Der Ausbau aber der Lahnwasserstraße für die kleinen Abmessungen dieser Selbstfahrer, die durch ihre Schnelligkeit das Mindermaß der Fahrsicherheit ausgleichen, würde nach den Entwürfen des Wasserbauamtes dies sich in bezüglichen Kosten halten. Mit ihm würde die vor zwei Menschenaltern begonnene Kanalisation der Lahn endlich zu einem Ende gebracht und die in dem unfertigen Werke versunkenen jetzt nutzlosen Millionen dem allgemeinen Nutzen wiedergegeben. Wo heute durch den von den Deutschen Regierungen altenhalber geförderten Ausbau des Wasserstraßennetzes der Schiffsbereich und die Erspartnisse an dessen Massentransporten sich fortwährend vergrößert, wo in den jezigen Kriegszeiten von den zuständigen obersten Stellen immer wieder die Bedeutung der Wasserstraßen zur Entlastung der Eisenbahnen betont wird, dürfen wir wohl hoffen, daß nach einem siegreichen Frieden auch das wasserwirtschaftliche Werk, das wir estreben, das Endziel unseres Vereins, erreicht wird.

### Bermülentes.

Meschede i. W., 26. Juni. In Durchführung der deutschen Vergeltungsmaßregeln wurden aus dem hiesigen Gefangenentaler etwa 1000 Franzosen in die Umgegend von Celle gebracht, um dort an Moorkultarbeiten teilzunehmen.

Heidelberg, 26. Juni. Der im Kampfe für das Vaterland gefallene Berliner Architekt Fritz Töbelmann vermachte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften eine Stiftung von 250000 Mark, die dazu bestimmt sein soll, deutschen Architekten und Archäologen, die ihr Studium beendet haben oder vor der Beendigung stehen, die wissenschaftliche Fortbildung zu erleichtern.

Berlin, 26. Juni. (Cfr. Bl.) Der "Vorwärts" ist wegen eines heute veröffentlichten Aufrufes des Parteidirigenten über den Frieden verboten worden.

### Letzte Nachrichten.

Wien, 28. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. Juni 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Noch der Niederlage bei und südlich Lemberg zogen sich die Russen mit den Hauptkräften in östlicher Richtung zurück und stellten sich auf den Höhen östlich der Damowka, östlich Minskow und bei Jariszw Stary neuendings mit starken Kräften. An dieser Front haben unsere Truppen in mehrtägigen Kämpfen die Poststellungen des Feindes genommen, sich bis auf Sturmdistanz an die feindliche Hauptstellung herangearbeitet und sind schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen,

## Kaffee Hag und seine Güte.

Die Kenner haben schon lange festgestellt, daß infolge seiner sorgsamen Bearbeitung, die auch eine besondere Oberflächenreinigung vorsieht, die Geschmacks- und Aromaeigenschaften von Kaffee Hag, des coffeinfreien Bohnenkaffees, zu einer hohen Vollendung entwickelt worden sind. Ein Vergleich zwischen gewöhnlichem Kaffee und coffeinfreiem Kaffee Hag wird, wenn die Aufgüsse in neutralen Tassen ohne Bekanntgabe des Inhalts vorgesetzt werden, zu Gunsten des letzteren ausfallen. Wir bitten, diesen Versuch zu machen. Kaffee Hag ist bei Ihrem Kaufmann erhältlich.

namentlich im Abschnitt bei und südlich Bobruj wurde der Gegner aus einem zusammenhängenden Frontstück geworfen. Seit heute früh sind die Russen wieder auf der ganzen Front im Rückzuge. Auch nördlich Borkow und nördlich Rama-Rusko weicht der Feind vor verfolgenden verbündeten Truppen. Um oberen Donestr dauern die Kämpfe fort. Deutsche Truppen haben nach hartem Kampf die Höhen bei Borkowec erobert. Flussabwärts bis Halicz und an der hessarabischen Grenze herrscht Ruhe. In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Wöhlm-Ermoli allein vom 21. bis 25. Juni 71 Offiziere und 14 100 Mann gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Kanal von Monfalcone wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich Tagrado abgeschlagen. Sonst fanden am Isonzo wie an den übrigen Fronten nur Geschützkämpfe statt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 28. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. Juni nachmittags: Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte am 26. Juni in der Nordadria ein italienisches Torpedoboot.

Petersburg, 28. Juni. (T. II.) In Sewastopol haben politische Demonstrationen stattgefunden, an denen auch Matrosen der Schwarzenflotte teilgenommen haben. Die Demonstranten zogen durch Hauptstraßen sangen revolutionäre Lieder und entfalteten Fahnen mit den Aufschriften: Genug mit dem Krieg. Sagt die Wahrheit über den Krieg.

Konstantinopel, 28. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird vom 26. d. Mts. gemeldet: An der Kaukasusfront versucht der Feind, welcher vor unseren wiederholten und wirkungsvollen Angriffen in der Gegend von Kal-Boghaz zurückweicht, sich um jeden Preis mittels neuer Verstärkungen in den früher vorbereiteten Stellungen zu halten, um den Rückzug des rechten Flügels zu vermeiden. An der Dardanellenfront bei Atri Burnu am 25. Juni beiderseits schwaches Feuer. Im Laufe des nachmittags erzielte unsere Artillerie zwei Treffer gegen ein feindliches Transportschiff vor Kaba Tepe, worauf ein Brand an Bord ausbrach. Eine ihrer Granaten traf ein feindliches Torpedoboot, und zwei Granaten ein feindliches Transportschiff, das Munition landete. Dieses Transportschiff entfernte sich von der Küste, da ein Brand an Bord ausbrach. Im Süden von Seeb-Wahr unternahm der Feind wiederholte Angriffe gegen Teile der Verschanzungen unseres Zentrums, wurde aber jedesmal verlustreich zurückgeschlagen. Auf dem rechten Flügel nur Infanterie- und Artilleriefeuer. Nach der Zahl der zum Abtransport der Verwundeten entstandenen Schiffe und nach dem Haufen von Gefallenen zu urteilen, die noch nicht vom Kampfhelden fortgeschafft worden sind, werden die feindlichen Verluste in der Schlacht am 21. Juni auf mehr als 7000 Mann geschätzt. Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Wetterausichten für Dienstag, den 29. Juni:

Vielfach wolig und vielenorts Regensfälle, doch nur vereinzelt mit Gewittern.

## Verlustlisten

Nr. 256—259 liegen auf.

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3.

Grenadier Heinrich Bäthig aus Edelsberg leichtv.

3. Garde-Regiment zu Fuß.

Gefreiter d. R. Johann Philipp aus Dillhausen gefallen.

Füsilier-Regiment Nr. 39.

Füsilier Heinrich Rudolf Hahn aus Löhnberg leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 56.

Musketier Josef Hörl aus Winkel leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 60.

Gefreiter Otto Altmüller aus Billmar leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 70.

Ersatz-Reservist Adolf Emmerich aus Edelsberg gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 161.

Musketier August Dic aus Odersbach gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 201.

Füsilier Wilhelm Schuster 2t aus Wolsenhausen vermisst.

Pionier-Regiment Nr. 31.

Pionier Hermann Weinbrenner (1. Garde-Res.-Komp.) aus Weilmünster durch Unfall leichtverletzt.

Für unsere Truppen in Feindesland  
empfehlen wir

## Tornister-Wörterbücher

französisch, englisch, russisch,  
und italienisch

mit genauer Angabe der Aussprache,

Preis 60 Pfg.

## Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt  
Preis 80 Pfg.

## H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

## Todes-Anzeige.

Heute, Samstag, mittag entschließt sanft nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute brave Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Marie Söhngen

geb. Kunz.

Weilmünster, den 26. Juni 1915.

In tiefer Trauer:

Carl Ph. Söhngen.

Ottmar Söhngen, Kraftfahrer,  
z. Zt im Felde.

Alfred Söhngen, Fahnenjunker,  
z. Zt. im Felde

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Juni, nachmittags 2½ Uhr, statt.

## Ein neues günstiges Angebot für unsere Abonnenten

ist der

## Kriegskarten-Atlas

10 Karten auf Taschenformat gefalzt, in dauerhaftem Einband

Preis nur M. 1.50.

Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten wir unseren Lesern ein reichhaltiges und vorzügliches Kartenmaterial. Vor ähnlichen Ausgaben hat unser Atlas den Vortzug, daß er nicht nur Übersichtskarten der am Kriege beteiligten Länder, sondern auch Spezialkarten von Kriegsschauplätzen bringt, welche ein genaues Verfolgen der Ereignisse ermöglichen. — Der Kriegskarten-Atlas wird nicht nur dem aufmerksamen Zeitungsleser, sondern auch unseren Soldaten im Felde sehr willkommen sein.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.

## Keine Fleischteurung!

### Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pf.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koch es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von à Person einen gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) Ochsena-Extrakt. Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsena-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen Fleischsuppe, und die nicht zerkocten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von Fleischstücken angenommen. Ochsena ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—

" " " 1/2 " " " 1.10

**Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.**

### Verkehrs- und Verschönerungs-Verein.

Heute, Montag, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Lord“, Herstellung eines Führers betr.

## Bekanntmachung

Von dem nationalen Frauendienst in Frankfurt am Main ist uns Frauenarbeit zugesagt worden.

Es handelt sich um das Nähen von Unterhosen, Hemden, Halsbinden und Helmbezügen, sowie um das Anstreichen mit der Hand von Füßen an maschinengesetzte Schäfte für Soden.

Die Sachen werden uns zugeschritten mit sämtlichen Materialien, Nähgarn u. s. w. geliefert. Die Abnahme, sowie die Kontrolle und die Verteilung der Arbeit wird durch unsere Geschäftsstelle erfolgen.

Kostenlose Anleitung durch eine geschulte Vorarbeiterin wird in Aussicht gestellt, falls eine genügende Beteiligung unserer Frauen zu Stande kommt.

Es wird auf sehr genaue und pünktliche Arbeit gesehen.

Die Arbeitslöhne sind entsprechend gestellt und können hier erfragt werden.

Wir fordern alle in Betracht kommenden Frauen und Jungfrauen, insbesondere aber auch in erster Linie die Angehörigen der Kriegsteilnehmer auf, sich unter Angabe der Mengen (in Dutzend) der von ihnen bestimmt innerhalb 14 Tagen fertig zustellenden Nährarbeit von jeder der vorgenannten Sorten während der nächsten drei Tage am 29. und 30. Juli und am 1. August, nachmittags in der Zeit von 3 bis 5 Uhr, auf Zimmer Nr. 3 anzumelden.

Weilmünster, den 28. Juni 1915.

Die städtische Kriegsfürsorge-Kommission.

Der Vorsitzende: Rathaus.

Starks Gebührenfrei  
Buchhandlung, S.

Tapeten  
neueste Muster täglich  
Vordere gratis  
weiter unter Preis,  
Farben und grün  
Leinöl und weiß  
Fussbodenle.

1. Weilburger Comptoir  
R. Breuer.

6-Zimmer-Wohnung  
mit Zubehör, per sofort  
später, unter günstigen  
Bedingungen zu vermieten.  
Vorschuß-Bezug  
zu Weilmünster.

Zum 1. Juli genau  
Monatmiete  
Näheres in der Exp. am  
Häuserweg 27.

schöne 4-Zimmer-Wohnung  
mit Gartenanteil zu  
mieten. W. Meier.

Zwei schöne möblierte  
mit Balkon per 1. Juli  
vermietet. Odersbach.

la Petroleo  
per Liter 60 Pf.  
Fr. Schneider.

Soldatenheim  
im Rathaus  
geöffnet von 12-12  
nachmittags.

Gurkenpflanzen  
mit Topfballen zu haben in der  
Gärtnerei Jacob.



## Das Ullstein-Buch im Feldpostbrief

Ist dem Soldaten im Felde eine willkommene Liebesgabe, die ihm bis Stunden im Schlafgraben oder im Quartier angenehm verfügt. Jeder Band der reizhaften Sammlung an Romanen und lustigen Geschichten kostet seltensam postmäßig verpackt.

1 Mark

Die neuesten Ullsteinbücher:  
J. A. Beyerlein, „Ein Winterlager“  
R. Straß, „Lieb Vaterland“  
L. Wolf, „Der Krieg im Dunkeln“  
P. Osk. Höcker, „An der Spitze meiner Kompanie“  
Fedor v. Sobeltz, „Kriegsfahrten eines Jägers“  
Kurt Aram, „Nach Sibirien mit 100 000 Deutschen“  
Ludwig Ganghofer, „Reise zur deutschen See“  
Delbrück, „Bismarcks Erbe“  
Delißsch, „Die Welt des Islam“  
Wolzogen, „Landsturm im Feuer“  
„Das englische Gesicht“  
„England in Kultur, Wirtschaft und Geistesleben“  
vorläufig in  
Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.